

Charles Norman

Dear Joe:

PM Daily (New York, N.Y., USA)

17.02.1946, Seite 2

Original:

Signatur: R-A 2.1.015/005

Lieber Joe:

Hier sind einige Ideen über das Leben nach der Armee von einem Mann, der viel darüber weiß, und der sich besonders mit Problemen befasst, mit denen Ex-Soldaten konfrontiert sind, die sich für das Schreiben interessieren.

Erich Maria Remarque, ehemaliger Frontkämpfer des Ersten Weltkriegs und Autor des Bestsellers *Arc de Triomphe* (Appleton-Century, \$3), versteht »dieses verlorene Gefühl« der Ex-GIs des Zweiten Weltkriegs.

»Alle Soldaten machen das durch, nachdem sie raus sind«, sagt Remarques. »Das erste wunderbare, freie Gefühl, das auf die Entlassung folgt, ist vorbei. Jetzt merken sie plötzlich, dass sie wieder auf sich allein gestellt sind. In der Armee hat jeder, vom Gefreiten bis zum General, jemanden über sich, der die Befehle gibt und die Verantwortung trägt. Diese Stütze ist weg, wenn sie entlassen werden. Es ist ganz natürlich, eine Enttäuschung zu erleben.«

Er hat es nach 1918 erlebt; eine ganze Generation hat es erlebt. In *Im Westen nichts Neues*, Remarques Bestseller von vor 16 Jahren, schildert er die Sicht des jungen Soldaten, der vom Krieg mitgerissen wird – vielleicht hilft uns das, die Sicht eines jungen Ex-GI zu verstehen:

»Alle älteren Männer sind mit ihrem früheren Leben verbunden. Sie haben Ehefrauen, Kinder, Berufe und Interessen, sie haben einen Hintergrund, der so stark ist, dass der Krieg ihn nicht auslöschen kann. Wir jungen Männer von 20 Jahren dagegen haben nur unsere Eltern und manche vielleicht ein Mädchen – das ist aber nicht viel, denn in unserem Alter ist der Einfluss der Eltern am schwächsten, und Mädchen haben noch keinen Einfluss auf uns. Ansonsten gab es wenig – etwas Begeisterung, ein paar Hobbys und unsere Schule. Darüber hinaus hat sich unser Leben nicht erstreckt. Und davon ist nichts geblieben.«

Um dem heimkehrenden Soldaten zu helfen, sich in der zivilen Welt neu zu orientieren, empfiehlt Remarque neue Interessen, neue Freunde; und Mitgefühl und Nachsicht seitens der Familie. Schriftstellern, die gerade aus der Uniform kommen und wegen Kriegs- oder Weltmüdigkeit nicht schreiben können, gibt er diesen Rat:

»Führen Sie ein Tagebuch. Sie müssen nicht mehr aufschreiben, als dass Sie mit so-und-so zu Mittag gegessen haben, und sogar die Tatsache, dass Sie keine Lust haben, etwas zu tun. Führen Sie diese Eintragungen über mehrere Wochen fort. Allein die Übertragung dessen, was in Ihnen vorgeht, auf das Papier außerhalb von Ihnen wird helfen. Bald werden Sie beginnen, längere Einträge zu machen; Sie werden wieder schreiben. Ich sehe, dass Sie darüber lächeln. Ein Teil der Heilung liegt in dem Glauben, dass dies helfen wird.«

R-A 2.1.015/005

Blauäugig, breitschultrig, entspannt in Hausschuhen und einer Mischung aus Tweed und Flanell, erfrischt durch einen gelegentlichen Scotch-and-Soda, sprach Remarque über Soldaten, Gegenwart und Vergangenheit, über Bücher und Schreiben und über sich selbst.

»Ein Schriftsteller kann keine Stufen überspringen«, sagte er. »Wenn man mit dem ersten Buch Stufen überspringt, muss man zur zweiten und dritten Stufe zurückgehen. Entwicklung hat nichts mit Erfolg zu tun.«

(*Im Westen*, sein erstes Buch, hat mehrere Stufen übersprungen. Es verkaufte sich allein in den USA über eine Million Mal – mit unautorisierten Ausgaben soll die Zahl näher an anderthalb Millionen liegen. Nun hat er einen weiteren Erfolg am Hals. *Arc de Triomphe* ist die Book-of-the-Month-Club-Auswahl im Februar, war eine *Collier's*-Fortsetzung und wurde ans Kino verkauft. Bis heute wurden über 700.000 Exemplare gedruckt).

»Ich denke, es ist einfacher für einen Schriftsteller, mit einem mäßig erfolgreichen Buch zu beginnen«, fuhr er fort. »Ja, leichter. *Besser*, würde ich nicht sagen. Erfolg ist gut. Jeder Schriftsteller will ihn; oder warum schreibt er? Aber ein Schriftsteller sollte sich nicht herablassen, um Erfolg zu haben.«

Der Erfolg von *Arc de Triomphe*, seinem fünften Buch, habe ihn überrascht, sagte er, aber er arbeite bereits an einem weiteren Buch.

Als er über einen seiner Misserfolge sprach (*Liebe Deinen Nächsten*, das sich weniger als 40.000 Mal verkauft haben soll), erinnerte er sich daran, dass »Dorothy Parker es in PM fürchterlich verrissen hat.«

»Die meisten Leute«, sagte er, »erwarteten von mir, dass ich ein reifer Schriftsteller bin, der auf dem Niveau seines ersten Buches bleibt. Das ist wie bei einem Schauspieler, der mit seiner ersten Rolle einen großen Erfolg hatte. Es wäre unmenschlich, von ihm zu erwarten, dass er das beibehält.

Mit diesem Buch (*Arc de Triomphe*) habe ich versucht, zu vergessen, dass ich vorher Bücher geschrieben habe. Ich habe noch zwei weitere Bücher in Aussicht gestellt.« Er lächelte und fügte hinzu: »Anti-Erfolgs-Bücher.«

Arc de Triomphe ist in Paris am Vorabend des Zweiten Weltkriegs angesiedelt. Sein Held ist ein deutscher Flüchtling, den er, so Remarque, dort kennengelernt hat.

»Alle sagten: ›Schreiben Sie nicht mehr über Flüchtlinge‹«, fuhr er fort. »Das Thema sind nicht Flüchtlinge, sondern Menschen in einer Situation, in der alles zerstört ist, ohne das Recht, irgendwo zu leben. Ein Mensch, der unter solchen Bedingungen weiterleben kann, ist mehr als ein Flüchtling. Ich möchte zeigen, was ein Mensch im Ausnahmefall tut – ihm wird das Leben verwehrt, er lebt weiter.

»Ich bin kein brillanter Schriftsteller. Ich versuche, das menschliche Problem herauszuarbeiten. Das ist nie veraltet. Ich will nur einen Menschen beschreiben. Statistiken sind grauenhaft, aber man sieht es nicht. Zeigen Sie ihnen, wie einer von ihnen gestorben ist, und es wird in ihren Köpfen bleiben.«

Remarque spricht fließend Englisch, mit einer gelegentlichen teutonischen Konstruktion. Er schreibt auf Deutsch.

»Das Englische ist, verglichen mit dem Deutschen, kürzer«, sagt er. »Ich verliere etwas in der Übersetzung, aber manchmal gewinne ich an Kürze und Klarheit.

Vielleicht sollte jeder Schriftsteller zuerst ein Journalist sein – es ist ein guter Weg, um zu viel Respekt und Ehrfurcht vor den eigenen Worten zu verlieren.«

Er bewundert Hemingway, Dreiser, Sinclair Lewis, Faulkner und Wolfe. Wolfe, sagte er, spreche die deutschen Leser an »wegen einer faustischen Qualität, immer etwas zu suchen und nie zu finden.«

In Bezug auf Kriegsbücher sagte er: »Das Niveau ist jetzt ausgezeichnet. Aber ein gutes Kriegsbuch kann nicht nur eine Reportage sein. Nur den Krieg zu hassen, ist nicht genug. Jeder hasst den Krieg.

»Ich habe *Im Westen* nicht als Antikriegsbuch geschrieben. Es ging um Tausende und Abertausende von jungen Menschen zwischen 18 und 22, die das Leben hätten genießen sollen, aber plötzlich mit dem Ende des Lebens konfrontiert wurden. Das Ziel des Krieges ist nicht, lebend herauszukommen, sondern getötet zu werden. Diejenigen, die lebend davongekommen sind, wissen nur die Hälfte. Die anderen können nicht mehr darüber reden.«

»Übrigens hat der erste Verleger in Deutschland, der *Im Westen* gelesen hat, es abgelehnt«, fuhr Remarque fort. »Er sagte mir, die Leute würden kein Buch über den Krieg lesen wollen – das war 1929, als der Krieg das größte Geschäft in Deutschland war.«

Remarque, der von Anfang an ein Anti-Nazi war und von den Nazis wegen seiner Antikriegshaltung nicht gemocht wurde, war seit 1929 ein Wanderer, der in der Schweiz, Frankreich, Italien und den USA lebte. Jetzt, mit 48 Jahren, erwartet er dieses Jahr seine endgültigen U.S.-Staatsbürgerschaftspapiere.

Vor einem Jahr bat die OSS Remarque um Vorschläge für die Umerziehung Deutschlands. Er fühlte sich nicht befugt, den Inhalt seines Berichts preiszugeben, aber das Thema führte zu Fragen, die sich viele gestellt haben: »Was lief in Deutschland nach 1918 schief? Wie war es möglich, dass die Nazis emporkommen konnten?«

»Der größte Fehler der Sozialdemokraten«, antwortete er, »war, dass sie vor dem Zusammenbruch die Macht übernahmen. Hinterher wurden sie für alles verantwortlich gemacht. Sie hätten noch ein paar Wochen warten und die Generäle den Waffenstillstand unterschreiben lassen sollen – es waren die Generäle, die darum gebeten hatten. Als die Soldaten begannen, sich von den Fronten zurückzuziehen, war es einfach, ihnen zu sagen, dass sie im Feld nicht besiegt worden waren. Sie wussten, wo sie gewesen waren. Es war leicht für sie, die Lüge von einem Dolchstoß in den Rücken zu schlucken.

Jetzt wissen sie, dass sie besiegt wurden.«

So war das Gespräch an einem Abend in der vergangenen Woche in Remarques Suite im Ambassador Hotel. Antike Möbel drängen sich in den drei Räumen, deren Wände mit originalen Cezannes, Renoirs, Van Goghs, Daumiers und einem Utrillo behängt sind. Neben einem Plattenspieler steht eine riesige Ansammlung von Schallplatten. Ein Übermaß an Büchern aus vollgestopften Regalen hockte wie wild auf Tischen, Stühlen und dem Schreibtisch. Auf dem Schreibtisch lag der sich verdickende weiße Blätterstapel seines neuen Romans. –
Charles Norman